

Schwarze Schachtel

Jubiläums-Ausgabe Nr.2

Juli 1996



Die Jubiläumsausgabe - Die Nummer 2

Nach vielen kritischen Tagen ist sie endlich da: **Die extra kritische Ausgabe.**

Special „Kritische Tage“, das Neuste aus der Studienkommission - kritisch, kritisch - eine kritische Betrachtung der Psychologie und die wichtigsten News für die kritische Psychologin...

Dr. Sommers Artikel hat uns darauf gebracht, zur Abwechslung mal immer die Männer implizit mitzumeinen, nur so zur Abwechslung und zum Ausgleich.

Falls sich doch irgendwo eine eingeschleifte männliche Form eingeschlichen haben sollte, entschuldigt das bitte und nehmt's als Zeichen, wie dominant diese Form doch leider immer noch ist.

Kritisches Lesevergnügen wünscht
Eure kritische Redaktion

Neulich im Beichtstuhl

„Ich bin zu den Kritischen Tagen gegangen - NIE WIEDER!

Nicht nur, daß ich all die anderen Veranstaltungen verpaßt habe, dann auch noch, daß mich alle Leute dabei gesehen haben (Mein Gott war das peinlich!)”

Redaktion

Sebastian, Julia, Thomas,
Tanja, Wolfram

Freie Mitarbeiter

Astrid, Christiane,
Dr. Sommer, Manu

Layout

Wolfram, Thomas,
Julia, Tanja, Sebastian

Herausgeber

Psycho-Treff

V.i.S.d.P.

Julia Schmitt
c/o Psycho-Treff,
Psychologisches Institut,
Hauptstr. 47-51, 69117 HD

Druck

Uni-Druckerei

Auflage

300

Erscheinungsweise

unregelmäßig

Wir freuen uns über Leserbriefe, die wir kürzen, verändern oder anderweitig mißbrauchen können.

„Die Welt ist die Gesamtheit der Tatsachen, nicht der Dinge.“ (L. Wittgenstein)

„Alles Leben ist Problemlösen.“ (C. Popper, Philosoph)

„Und Kampf gegen den Schmutz.“ (A. Popova, Putzfrau)

☪

Impressum

NEUES VON DER STUDIENKOMMISSION

VERBESSERUNG DER METHODENLEHRE - DIPLOMARBEITSBÖRSE
EVALUATION VON LEHRVERANSTALTUNGEN

Die nach dem Unigesetz seit Januar 1995 eingerichteten Studienkommissionen haben sich nach anfänglichen Orientierungsschwierigkeiten hinsichtlich ihrer Aufgaben und Möglichkeiten nun doch soweit konsolidiert, so daß von ersten Ergebnissen berichtet werden kann.

Kurz zur Erinnerung: Der Studienkommission sitzt eine Studiendekanin vor, die Kommission setzt sich aus drei weiteren Professorinnen, zwei Vertreterinnen des wissenschaftlichen Mittelbaus und vier Studierenden zusammen. Ihre Hauptaufgaben bestehen laut Unigesetz darin, (1) Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Gegenständen und Formen des Studiums und (2) Verfahren zur Bewertung und Verbesserung der Qualität der Lehre unter Einbeziehung studentischer Veranstaltungskritik zu entwickeln und (3) in regelmäßigen Abständen einen Lehrbericht zu verfassen.

Von den drei Studienkommissionen unserer Fakultät gibt es eine "Psycho"- Studienkommission, die sich der Wahrnehmung der obengenannten Aufgaben nur an unserem schönen Institut widmet und entsprechend auch

nur mit Personen aus diesem Hause besetzt ist.

METHODENLEHRE

Im Wintersemester wurde von der Fachschaft das Thema "Ausbildung in der Methodenlehre" in die Studienkommission hineingetragen und Vorschläge zur Verbesserung der Lehre erarbeitet. Da die Veranstaltungen im Grundstudium immer als "Übung" im Vorlesungsverzeichnis gekennzeichnet sind, sie tatsächlich doch eher als Vorlesungen zu betiteln wären, wurde angeregt, den Lehrveranstaltungen Übungscharakter etwa dadurch zu verleihen, indem Hausaufgaben gestellt und auch in der Veranstaltung wöchentlich besprochen würden, um eine aktivere Auseinandersetzung der Studierenden mit der erfahrungsgemäß stereotyp abgelehnten Materie zu erreichen. Als zusätzliche, favorisierte Möglichkeit wurde die Einführung von Tutorien betrachtet, um eine fundiertere Methodenlehre zu erreichen. Zudem schlug der Psychotreff angesichts des Stoffumfanges vor, im ersten Semester neben einer Einführung in die Methodenlehre auch Deskriptive Statistik in den Studienplan mit

aufzunehmen und den Schwerpunkt im zweiten Semester auf Inferenzstatistik und Versuchsplanung zu legen

In der Mitarbeiterinnenbesprechung (MAB), in der die Lehrveranstaltungen für das kommende Wintersemester festgelegt wurden, finden sich die Vorschläge der Studienkommission zur Methodenlehre insofern wieder, als neben der Einführung auch die Übung Statistik angeboten wird, gespannt sein darf frau auf deren Inhalt und der Realisierung der vorgeschlagenen Entzerrung

DIPLOMARBEITSBÖRSE

Nach einiger Kritik an der Handhabung mit Diplomarbeiten in den verschiedenen Fächern hat die Studienkommission nun die Idee einer Diplomarbörse ausgearbeitet. Darunter darf sich die werte Leserin ein Wandbrett vorstellen, an dem jeder Fachbereich seinen Platz bekommt, an dem jeweils ein Überblick darüber zu finden sein sollte, welche Anforderungen, Vorkenntnisse an die Diplomandin gestellt werden, welchen inhaltlichen und damit zeitlichen Umfang die Arbeit verlangt, ob ein Exposé verlangt wird oder nicht, sowie eine Themenliste

Diese Diplomarbörse soll neben anderen Themen auf einem

außerordentlichen Lehrenden-Treffen im Juli, zu dem die Studienkommission einladet (zur MAB ladet der Geschäftsführende Direktor ein), vorgestellt und darauf realisiert werden. Auf diesem Treffen soll auch noch einmal nachdrücklich die Rückmeldung auf studentische Referate angesprochen werden

EVALUATION

Ein weiteres Thema, mit dem sich die Studienkommission zur Zeit beschäftigt und welches auf dem Lehrenden - Treffen vorgestellt werden soll, ist die Evaluation der Lehrveranstaltungen an unserem Institut. Besser gesagt, die Qualität der Lehre soll erhoben werden - dabei ergeben sich natürlich wieder viele Fragen. Wie kann die Qualität gemessen werden, welche Maße sind aussagekräftig, welche Fragebogen existieren schon zu diesem Thema, sollen Vorlesungen mit der selben Methode, gar mit dem gleichen Instrument evaluiert werden wie Seminare, Übungen und empirische Praktika? Geplant ist von der Studienkommission, probeweise in einigen Lehrveranstaltungen einen Fragebogen zu verwenden, der deskriptive Maße erfaßt (Anzahl der teilnehmenden Studierenden, Ablauf der Lehrveranstaltung, Fragen zu Stoff und

Literatur, zu Methoden und Didaktik) Für die weiteren Semester soll dann ein ausgereifterer Fragebogen auch Zufriedenheit, Lerneffektivität, Erwartungen und Verbesserungswünsche der Studierenden erfassen. Diese Evaluation soll nicht nur für institutsinterne Zwecke genutzt werden, sondern (offiziell) auch dem Kultusministerium als Rechenschaftsbericht vorgelegt werden, was dummerweise auch als Druckmittel von dieser hochhoffiziellen Seite angewendet werden konnte. Solche Überlegungen sind noch hypothetischer Natur, zeigen aber schon, mit welchen Mitteln frau bei Einsparungen im Hochschulbereich von Regierungsseite rechnen darf

Last not least möchte ich daran erinnern und jede Studierende dazu ermuntern, die Sprechstunde des Studiendekans (z.Z. Prof. Bastine) wahrzunehmen und fehlende Studieninhalte, Kritik an Veranstaltungsabläufen und alle Mißlichkeiten am Institut, die Ihr verändert haben wollt, anzusprechen, damit der Studiendekan mit der Studienkommission auch wirklich die Probleme angeht, die den Studierenden das Psychologiestudium unnötig erschwert und verlängert. Die Zeiten der Sprechstunde sind im Glaskasten im Eingangsbereich ausgehangt. sw

The Prüfungsbericht is Back

Die Idee ist alt, aber der Sinn stets hochaktuell. Prüfungen stehen bevor und gerne wurde frau möglichst viele Leute fragen, die genau dieses Fach bei genau dieser Prüferin schon hinter sich gebracht haben, um einen ungefähren Eindruck von dem zu bekommen, was noch auf einen selber zukommen wird. Um dies zu ermöglichen, hatten schon mehrere Generationen von Fachschaften die Prüfungsberichte von Studierenden gesammelt und in einem Ordner (ordentlich!) für alle zugänglich gemacht. Dieser Ordner ist im Psychokeller immer noch vorhanden, allerdings existiert kein Bericht darin, der nach 1992 geschrieben wurde. Ergo: Nehmt Euch zu den Unterlagen zur Prüfungsanmeldung auch gleich vorgedruckte Prüfungsberichte in der Bibliothek mit (liegen auch direkt im Fach daneben) und steckt sie ausgefüllt nach vollstreckter Prüfung in den Psychotreffbriefkasten der Hauspost oder heftet sie selber in den Ordner. Keine wilde Sache, doch die Nachkommen(den) werden dankbar sein.

sw

Wohin bewegt sich die Psychologie?

Über Wissenschaftstheorie und Theoretische Psychologie

Nun befaßt sich die Wissenschaft Psychologie bekanntlich mit dem "Seelenleben" des Menschen, wobei heute darunter Verhalten, Denken und Fühlen im weitesten Sinne verstanden werden. Ansätze, Theorien, Modelle werden entwickelt, Paradigmenwechsel befruchten die Forschung von Zeit zu Zeit auf neue Methoden werden verfeinert oder abgelöst. Die Affinität zur Philosophie aus den Anfangsstadien der Wissenschaft Psychologie ist längst überwunden, es drängt sich jedoch die Frage auf, warum die Philosophie als Geisteswissenschaft unbedingt von der Psychologie als empirische ("Natur"-) Wissenschaft ferngehalten werden muß?

Während sich die Anthropologie als Disziplin der Philosophie die Frage stellt "Was

ist der Mensch?", hat sich die Psychologie, wie schon oben formuliert, zum Ziel gesetzt, menschliches Verhalten zu erklären und die Erkenntnisse darüber zu Vorhersagen über zukünftiges Verhalten zu nutzen. Oberflächlich betrachtet ist die Verschiedenheit und Unabhängigkeit dieser beiden

Wissenschaften sinnvoll zu rechtfertigen und deshalb auch (weiterhin) aufrechtzuhalten.

Lost man den Blick von dieser Sichtweise, die viele Forschungsbereiche der Psychologie reduktionistisch in viele Splitter aufteilt und die Integration der Bereiche eher noch mehr kompliziert als erleichtert, so wird man feststellen, daß jedes psychologische Modell und jede Theorie implizit auch die Frage enthält "Was ist der Mensch?" Die Entwicklung jeglicher psychologischer Theorie enthält als wesentlichen Kern immer eine Menschenbildannahme, einen anthropologischen Aspekt. Häufig genug wird diese Annahme allerdings nicht explizit gemacht. Der Behaviorismus beinhaltet ebenso eine Vorstellung darüber, was der Mensch ist, wie dies in der Psychoanalyse oder bei den Informationsverarbeitungstheorien der Fall ist.

Reicht es denn nicht, wenn solche Annahmen implizit mitgedacht werden und das Hauptaugenmerk auf die Theoriekonstruktion und empirische Überprüfbarkeit und Prüfung gelenkt werden kann? Um diese Frage klar mit ja oder nein zu beantworten,

bedarf es einer gewissen Überheblichkeit, die meiner Meinung nach in dieser Diskussion statt eines sensibleren Umgangs mit dem Forschungsgegenstand wohl eher das Gegenteil hervorrufen würde. Angemessen betrachte ich dagegen die Forderung, die anthropologische sowie die bisher hier ausgeklammerte erkenntnistheoretische Fragestellung als Teil des Erkenntnisweges der Psychologie anzuerkennen und auch als festen Bestandteil in die wissenschaftliche Ausbildung aufzunehmen. Ohne diese Grundlegungen besteht stets die Gefahr, daß wissenschaftliche Erkenntnisse der Psychologie sich zunehmend von ihrem Gegenstand entfernen und Theorien nur um ihrer selbst Willen entwickelt werden (Eine Kritik, die auch aus dem biologischen Lager schon laut wurde).

Diese Argumentation ist - wie vielleicht schon gemerkt - nicht bahnbrechend neu und hier auch nur äußerst grob umrissen. An unserem Institut ist diesen Inhalten ein eigenes Fach - die Theoretische Psychologie - gewidmet, deren Inhalte neben der Anthropologie auch die kurz erwähnte Wissenschaftstheorie, Entscheidungstheorie, Mathematische Psychologie und die Geschichte der Psychologie umfassen. Im aktuellen Lehrangebot finden sich

leider nur noch klagliche Überreste dieses Faches, zumeist nur noch als Tutorien ohne Möglichkeit eines Scheinerwerbes.

Da das Aussterben dieser "Relikte" mit jedem neuen Semester droht, seit Prof. Groeben das Heidelberger Psychologische Institut verlassen hat, haben

sich einige Studierende auf einem Fachschaftswochenende etwas genauer mit dieser Thematik beschäftigt. Das Ergebnis ihrer Diskussion wider allen

Einsparungstendenzen (über deren Sinn in der Bildungspolitik Frau so wieso streiten kann) ist die Theoretische Psychologie als Bestandteil der Wissenschaft Psychologie unverzichtbar - schon alleine im Hinblick auf den wissenschaftlichen Nachwuchs. Wer würde ernsthaft behaupten, daß die Fähigkeit zum flexiblen Umgang mit komplexen Phänomenen und zur kreativen objektbezogenen Erkenntnisvermehrung etwa besonders gut dadurch erreicht wird, indem die Bandbreite der Betrachtungsweisen auf eine Blickrichtung reduziert und am Elfenbeinturm weitergebaut wird?

Abgesehen davon, gibt es weitere Begründungen, die für die Fortführung der Theoretischen Psychologie



Theoretische
Psychologie ist
unverzichtbar!

als Bestandteil einer zukünftigen Psychologie sprechen

SW

Für Interessierte: Einen guten Einstieg in die Thematik bieten

- Groeben, N & Erb, E Reduktiv-implikative versus elaborativ-prospektive Menschenbildannahmen in psychologischen Forschungsprogrammen, Diskussionspapier Nr 70 des Psychologischen Institutes Heidelberg, Dezember 1991
- Breuer, F Wissenschaftstheorie für Psychologen, 1991, Munster

ACHTUNG! WICHTIG!

Der Psycho-Treff will die Frage- und Antwortkataloge sortieren und vervollständigen.

Dazu brauchen wir Eure Hilfe, denkt prosozial und stellt Eure überarbeiteten Antwortkataloge zum Kopieren zur Verfügung.

Sie sollen im Psychokeller für jeden zugänglich gemacht werden.

Kooperativ kommt man am Ende weiter als kompetitiv!



FLUSH!



Utopie - auch so könnte Uni aussehen...

Kritische Tage 1996 am Psychologischen Institut

Wer kennt ihn nicht, den üblichen Instituts-Alltag? Frau sitzt in irgendwelchen Vorlesungen oder Seminaren, mehr oder minder interessiert, Zeit und Gelegenheit zum Mitreden oder Mitgestalten ist kaum vorhanden. Und sobald die Uhr das Ende der Veranstaltung anzeigt, laufen alle schnell auseinander. Ansonsten sind nur wenige Berührungspunkte mit dem Institut vorhanden, und von einem Zugehörigkeitsgefühl kann wohl kaum die Rede sein.

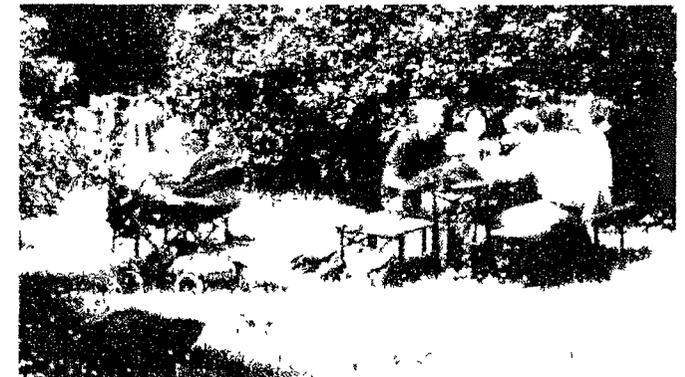
Wie wäre es dagegen mit der folgenden Utopie Uni - oder speziell unseres Institut - als Lebensraum?

Wie so etwas aussehen könnte, haben die Kritischen Tage zumindest ansatzweise gezeigt. Drei Tage lang (vom 29. bis 31. Mai) fanden parallel zum normalen Institutsbetrieb insgesamt über 20 verschiedene Workshops und Veranstaltungen statt. Im Vordergrund standen Themen, die im normalen Vorlesungsbetrieb aus den verschiedensten Gründen zu kurz kommen - alternativ,

kreativ, kritisch, politisch, ganzheitlich - so zumindest der Anspruch.

In der Mittagspause mußte Frau nicht zur Mensa oder zum AMS-Brezelstand pilgern, sondern konnte an den eigens im Innenhof aufgestellten Tischen und Banken Platz nehmen, sich am Salatbuffet und Getränkestand bedienen und die Sonne (Ja, auch Petrus meinte es gut mit uns!) genießen. Wer lieber aktiv war, hatte die Gelegenheit zum Jonglieren oder Trommeln.

Die Utopie von der Uni als Lebensraum, der über das bloße Studieren hinausgeht, wurde dabei deutlich spürbar. Auch von einem Zugehörigkeitsgefühl war vielleicht etwas mehr als sonst zu bemerken, wer weiß?



Uni als Lebensraum - Mittagspause im Innenhof unseres Instituts

Als verbindendes Element wirkte während der gesamten drei Tage das „Afrikanische Trommeln“, das in allen Veranstaltungen und Arbeitsräumen am Psychologischen Institut gut zu hören war. Auf diese Weise waren die Kritischen Tage auch allen, die aus den verschiedensten Gründen nicht teilnehmen und anderweitig beschäftigt waren, doch jederzeit präsent - aber durchaus nicht immer angenehm, ganz im Sinn des kritischen Charakters.

Ansonsten müssen wir allerdings einräumen, daß Wissenschafts- und Hochschulkritik - zentrales Anliegen der Kritischen Tage - im Programm etwas zu kurz kamen. Zudem mußte die Veranstaltung zum Thema Bafog- und Hochschulreform mangels Teilnehmerinnen ausfallen.

Daß Studentinnen bei solchen Themen kaum Initiative zeigen und sich beteiligen, sowohl auf Veranstalterinnen- als auch auf Teilnehmerinnen-Seite - ob das wohl in zunehmendem Maße an mangelndem kritischem Bewußtsein liegen konnte, oder vielleicht auch an einer (Hochschul-) Bildung, die immer weniger zum kritischen eigenständigen Denken auffordert und anregt?

Was fehlt, ist eine kontroverse Diskussion unterschiedlicher Wissenschaftskonzepte und wissenschafts-

theoretischer Positionen, sowohl fachspezifisch als auch interdisziplinär. Kritische Tage können ein Forum sein, solche Diskussionen wieder neu anzuregen, aber sie sind letzten Endes auch ein Spiegel der aktuellen Situation.

Ψ
Kaum Initiative für politische Veranstaltungen

Auffallend ist weiterhin eine gewisse Tendenz, bevorzugt Veranstaltungen bei eingeladenen Fachleuten zu besuchen. Etwas mehr Offenheit für studentische Beiträge wäre schon angesagt, zumal sich jeder selbst mit einbringen und zum Gelingen von Veranstaltungen beitragen kann. Ausschließlich rezipiert wird schließlich anderen Orts schon genug.

Die Veranstaltungen waren recht gut besucht - mit einem Tagesdurchschnitt von 80 bis 100 Teilnehmerinnen. Darunter fanden sich Studentinnen aller Fachbereiche, aber auch Berufstätige, Schulerinnen und andere Leute, die mit Uni bisher gar nichts zu tun gehabt hatten. Das Gros machten dennoch die Psycho-Studis aus, wobei einige Veranstaltungen ja auch eher psycho-orientiert waren. Ganz oben in der Hitliste standen praxisorientierte Veranstaltungen wie die „Einführung in das Psychodrama“ oder die „Klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie“, aber auch die „Feministische

Psychoanalyse“, Workshops zu „Manneridentität und -sozialisation“ und zu „Lesbischer/schwuler Identität“ sowie die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema „Intelligenzforschung“ fanden regen Zuspruch. Leider nur wenig Anklang fanden die Angebote zum kreativen Schreiben.

Nach der in diesem Jahr recht breit angelegten Werbekampagne im Vorfeld hatten wir allerdings einen regelrechten Run erwartet. Offensichtlich fällt es vielen Studis ziemlich schwer, einmal aus dem universitären Alltagstrott auszubrechen.

Vielleicht, so hoffen wir, sind die Kritischen Tage der einen oder dem anderen zumindest wieder ein Begriff geworden, und wir können beim nächsten Mal auf noch größeres Interesse und mehr Aufmerksamkeit hoffen.

Zum Schluß Das Fest - es war sicher ein Fest der besonderen Art. Afrikanisches Trommeln im Vollmond, Feuerspuckerinnen und Artistisches rundeten das Programm aufs Schönste ab. Bei sehr angenehmer, fast familiärer Atmosphäre im Innenhof

des Erziehungswissenschaftlichen Seminars konnte Frau sich gemutlich über die Ereignisse der vergangenen Tage austauschen und Unterhaltung ungestört von drohendem Discolärm genießen. Sicher ist, daß wir die schönste Nacht des Frühjahrs '96 erwischt haben, und daß noch kein anderes Fest von vergleichbarer Qualität innerhalb von zwei bis drei Stunden Vorbereitungszeit organisiert worden ist.

Über Anregungen oder Kritik zu den „Kritischen Tagen“ wurden wir uns sehr freuen. Schaut doch einfach an einem der nächsten Montagabende beim Psychotreff (jeweils 18.00 Uhr im Kaffee Keller) vorbei oder werft eine Nachricht in den Institutsbriefkasten (adressiert an den Psycho-Treff).

Manu und Wolfram



Afrikanisches Trommeln im Kaffee Keller...

„PsychoDrama“ bei den Kritischen Tagen

Akt 1: Die Kritischen Tage begannen für mich am Mittwochmorgen mit dem Workshop „Einführung ins Psychodrama“ Ich mochte jetzt nicht über den Workshop an sich berichten Nur so viel Die Veranstaltung war brechend voll Trotz dieser schwierigen Bedingungen wurden viele Aspekte des Psychodramas angesprochen und sogar die Demonstration im zweiten Teil war beeindruckend Kurz Ich war nach der ersten Veranstaltung ganz euphorisch Dieser Eindruck wurde durch alle weiteren Veranstaltungen verstärkt Zwar waren nicht alle zahlenmäßig so stark besucht und so perfekt vorgetragen wie dieser Workshop, aber ich mochte keine ausgelassen haben

Pause: Nach dem Workshop hat es mich in den Innenhof unseres Institutes gezogen Dort gab es bei Bilderbuch-Sommerwetter Salate, Kuchen und Getränke Und wieder war ich von der Atmosphäre begeistert Außer essen, sich sonnen und nichts tun, konnte frau auch jonglieren und trommeln

In dieser Idylle wurde mir allerdings schlagartig klar, was ein PsychoDrama ist Von den fünf

Parallelveranstaltungen am Morgen mußte eine mangels Teilnehmerinnenzahl ausfallen Die restlichen drei waren extrem schwach besucht Erstaunlicherweise konnten sich die meisten Psychostudies auch dem Mittagspausensetting entziehen Aufgrund meiner Fachschaftsaktivität habe ich mitbekommen, mit welchem Engagement das Team die KriTa organisiert hat Das Angebot war, meiner Meinung nach, attraktiver als das des Vorlesungsverzeichnisses, und so gewann ich den Eindruck, daß es sich bei diesem PsychoDrama um eine Tragödie handelt

Mir ist schon klar, daß niemand aus dem Hauptstudium an den KriTa teilnehmen kann In diesem Teil des Studiums versäumt frau selbstverständlich niemals eine Veranstaltung (auch nicht wegen Krankheit oder dickem Kopf) Aber das steht sowieso nicht zur Diskussion, da das KriTa-Angebot mehr die Grundstudiumstudies angesprochen hat Daher hat mich erstaunt, daß anstelle des KriTa-Angebotes die planmäßigen Veranstaltungen des Grundstudiums regen Zuspruch fanden Mittlerweile sehe ich ein, daß frau mit Blick aufs Vordiplom natürlich keine Veranstaltung

besuchen sollte, die nicht den Stempel prüfungsrelevant trägt Die Teilnahme an den KriTa konnte, bei dieser Sicht der Dinge, eventuell eine kritische Einstellung zum Ausdruck bringen, ja sogar einen Hauch von Protest bedeuten!

Akt 2: Der Ausgang dieses Psychodramas steht noch nicht fest Ich freue mich jedenfalls auf die nächsten KriTa In der Hoffnung, daß wir alle noch an unserem PsychoDrama arbeiten

Astrid Kristen



Während der Kritischen Tage: Die „Wunschmaschine“ in Aktion

Die Geschichte der Intelligenzforschung - eine Geschichte voller Mißverständnisse oder: Wie einfach es ist, Menschen in eine Anstalt einzuweisen

Mit ca 20 Personen war diese Veranstaltung der Kri-Ta zwar recht gut besucht, eigentlich hatten sich aber alle, die die Vorlesung zur Differentiellen Psychologie oder das Seminar zur Erbe-Umwelt-Kontroverse von Herm Amelang besuchen - und das sind schon ein paar mehr - für diesen Vortrag interessieren sollen Sie waren informiert worden, was die ach so intelligenten Intelligenzforscher mit ihren bahnbrechenden (?) Erkenntnissen

außer einem erweiterten (?) Wissensstand sonst noch bewirkten

Hier nur ein kurzer Überblick Angefangen hat alles bei Binet, der den Begriff Intelligenzalter prägte, das „normalerweise“ dem Lebensalter entsprechen sollte Er gab es mit einer Zahl an, die aber nur dem Durchschnitt mehrerer Tests entsprach und keinesfalls die reale Intelligenz darstellte Doch wie es manchmal so kommt, haben ihn einige seiner Nachfolger „ein wenig“ falsch verstanden

Sie meinten, die Zahl drucke die wirkliche Intelligenz aus, die noch dazu unabänderlich vererbbar sei. Aufgrund dieser Trugschlüsse begannen sie dann die (amerikanische) Bevölkerung einzuteilen. Goddard z. B. sagte, Menschen mit einem IA von 0-3 Jahren waren Idiotinnen, mit 3-7 J. Imbile, mit 8-12 J. gehörte Frau zu den Debilien und war schon schwer von der „normalen“ Bevölkerung zu unterscheiden, und ab 12 J. zahlte Frau zu den Stumpfsinnigen.

Was aber waren die Folgen dieser Einteilung, die in ähnlicher Weise auch andere Wissenschaftler (Turmau, der schon vom IQ sprach) vornahm? Ganz einfach: Stumpfsinnige waren Angehörige der Arbeiterklasse, also bestens für stumpfsinnige Fließbandarbeit geeignet (die Forscher wurden teilweise von großen amerikanischen Firmen, die diese Arbeit einführen wollten, unterstützt). Davon abgesehen mußten andere Menschen mit geringer Intelligenz (zu denen Verbrecherinnen und Prostituierte natürlich schon von vornherein zählten) ausgesondert oder/und sterilisiert werden, damit sich die „Seuche des niedrigen IQ“ nicht weiter verbreitete. Aus den gleichen Gründen wurden auch Einwanderinnen untersucht und häufig zurückgeschickt.

Welchen IQ oder welches IA die Leute hatten, wurde durch Tests -

manchmal allerdings auch nur durch Augenschein - bestimmt. Diese Tests beachteten aber - wieso sollten sie auch - weder, ob die Befragten die Fragen oder überhaupt die Sprache verstanden, noch, ob sie über die Kultur oder Sitten Amerikas oder teilweise sogar nur der bestimmten Region, in der der Test entwickelt wurde, Bescheid wußten. Ab und zu mußten die Forscher ihre Ergebnisse trotzdem „ein bißchen korrigieren“. Irgendwann hat den Wissenschaftlern aber das wohl nicht mehr gereicht, die meisten haben nämlich - allerdings erst Jahrzehnte und viele unnötig sterilisierte und Weggeschlossene später - widerrufen und ihre Ergebnisse für nichtig erklärt.

Vielleicht haben sie plötzlich doch bemerkt, daß Frau im Grunde Intelligenz nicht definieren kann. Das war zumindest die (einleuchtende) Schlußfolgerung des Vortrags und der Diskussionsrunde an diesem Vormittag. Wer anderer Meinung ist, hatte entweder kommen sollen oder kann sich ja darüber in der nächsten Schwarzen Schachtel äußern. Wer nach diesem sehr kurzen, stark gerafften Abriss noch Fragen hat, kann sich ja direkt an den Referenten (beim Psycho-Treff zu erreichen) melden oder einmal das Buch „Der falsch vermessene Mensch“ von Steven J. Gould lesen.

Christiane Monter

Dramatisch, dramatisch!

Der Psychodrama-Workshop bei den Kritischen Tagen

Der Andrang und das Interesse waren groß. Psychodrama als Therapieform hatte bei vielen Neugier geweckt. Ein Grund dafür ist sicher die mangelnde Informationsmöglichkeit über Therapieformen im Studium. Das zeigte sich auch in anderen ähnlichen Veranstaltungen. Ein anderer Grund war die Möglichkeit, praktisch mitzubekommen, um was es da geht, wobei aktive und kreative Erfahrungen sicher auch ein Bereich sind, der in unserem Studium zu kurz kommt. Horst Henrichs (Psychotherapeut und Supervisor vom Jugendhof Haßloch) begann erst einmal mit einer theoretischen Einführung über die Entstehung des Psychodramas.

Entstehung des Psychodramas

Diese Therapieform wurde von J. L. Moreno zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg entwickelt. Durch ein Laientheater, in dem jeder die Möglichkeit hatte mitzumachen (unter den Mitspielerinnen befanden sich auch Kranke), entdeckte Moreno die Heilwirkung des Theaterspiels. Daraus entstand das Psychodrama.

Therapieausbildung

Die Therapieausbildung dauert insgesamt fünf Jahre, wobei zwei Jahre zu Selbsterfahrungsprozessen dienen, in denen Frau versucht, sich eigener Probleme bewußt zu werden, damit es bei der Arbeit mit Klientinnen nicht zu Konflikten kommt, vor allem, wenn deren Probleme ähnlich sind. Die nächsten drei Jahre verbringt Frau als Übende Leiterin, die schon selbst Sitzungen durchführt. Die Ausbildung erfolgt in einer festen Gruppe über den gesamten Zeitraum (z. B. am Psychodrama-Institut Überlingen) und über Sonderseminargruppen in ganz Deutschland. **Zu den Kosten:** Frau muß mit 10.000 Mark Seminargebühren und noch einmal genauso viel Nebenkosten rechnen.

Therapiesetting

Dauer ca. 2 1/2 Stunden. In den Gruppen treffen sich Menschen, die ein Interesse daran haben, sich mit sich und ihren Problemen auseinanderzusetzen. Psychodrama dient zur Klärung zwischenmenschlicher Beziehungen, zur Aufdeckung verdrängter Konflikte und damit verbunden zur

Wiederentdeckung von Spontaneität und Kreativität Die Idee besteht darin, Problemsituationen, Konflikte, Wünsche und Hoffnungen in Handlungsthemen umzusetzen

1.

Das erste Treffen beginnt mit einer Vorstellungsrunde, in der jede den Grund nennt, warum sie gekommen ist Es ist wichtig, daß die Leiterin sich den Gruppenbedürfnissen anpaßt, wobei Empathie eine große Rolle spielt

2.

In der nächsten Phase wird beschlossen, welches Thema bearbeitet werden soll Dieser Entscheidungsprozeß kann unter Umständen viel Zeit in Anspruch nehmen, da Berührungsängste noch abgebaut werden müssen und die ganze Gruppe die Entscheidung mittragen muß Hier besteht die Aufgabe der Therapeutin darin, den Entscheidungsprozeß zu begleiten, aber keine Entscheidungen vorwegzunehmen

3.

Eroffnen der Bühne Die Protagonistin, deren Problem gespielt wird, berichtet die Situation, um die es geht Diese wird ausführlich besprochen Durch das Dramatisieren von Emotionen sollen die Spielerinnen in die emotionale Situation zurückversetzt werden, aus der ihre Probleme entstanden

sind Ziel ist eine Katharsis, eine Loslösung von der ursprünglichen Situation durch das Nachspielen und erneute Durchleben der Emotionen Dafür gibt es allerdings keine Garantie, und das Erlebte kann auch nicht ungeschehen gemacht werden, aber es besteht immerhin die Möglichkeit, in Zukunft besser mit der Situation umgehen zu können

4.

Die Protagonistin spielt die für sie bedrohliche Situation, während die Leiterin beobachtet, was passiert Wie reagiert die Protagonistin, was fühlt sie? Blockierungen müssen möglichst verhindert werden Hierbei ist es wichtig, die Mimik und Gestik der Protagonistin genau zu beobachten Ob sie in der Verfassung ist, mit der Konfrontation fertig zu werden, oder ob eventuell abgebrochen werden muß Die Situationen können aus verschiedenen Sichten nachgespielt werden, und die Protagonistin kann in verschiedene Rollen schlupfen

Nachdem die Bühne wieder aufgelöst worden ist, ist es wichtig, die Mitspielerinnen aus ihren Rollen herauszuholen, besonders wenn es sich um eine schwierige Situation gehandelt hat Anschließend findet ein Sharing mit allen Teilnehmerinnen statt Jede soll von ihren Gefühlen erzählen, die

das Spiel in ihr ausgelöst hat, oder von verwandten eigenen Geschichten

Nach diesem theoretischen Überblick suchten wir gemeinsam eine Situation aus, die dann gespielt wurde, was sehr beeindruckend war Obwohl wir eine sehr große Gruppe waren, und die Vorbereitungsphase wegfallen mußte, wurden die Stimmung und Gefühle der gespielten Situation sehr deutlich Die Personen, die Rollen übernommen hatten, berichteten, sich stark in die Geschichte eingefühlt zu haben Aber auch bei den Zuschauerinnen herrschte eine große Betroffenheit Ebenfalls sehr interessant war, wie Herr Henrichs auf die Gefühle der Protagonistin einging und genau wußte, wann er eingreifen mußte

Wer jetzt noch mehr wissen will Herr Henrichs hat uns eine Literaturliste zugeschickt, aus der wir den folgenden Auszug hier abgedruckt haben

jms

Literatur zum Thema:

- Barz, E (1988) *Selbstbegegnung im Spiel - Einführung in das Psychodrama* Zurich
- Basquin, M, Testmal-Monod (1981) *Analytisches Psychodrama Bd 1 Psychodrama als Methode in der Psychoanalyse* Paderborn

- Buer, F (Hrsg) (1991) *Morenos therapeutische Philosophie Die Grundlagen von Psychodrama und Soziometrie* Opladen
- Moreno, J L (1964) *Psychodrama Vol 1 3 Aufl* Beacon (N Y) Beacon House
- Moreno, J L (1970) *Das Stegreiftheater 2 Aufl* Beacon (N Y) Beacon House
- Moreno, J L (1988) *Gruppenpsychotherapie und Psychodrama Einleitung in die Theorie und Praxis 3 Aufl* Stuttgart, New York Thieme
- Leutz, G (1986) *Psychodrama Theorie und Praxis* Berlin, Heidelberg, New York Springer
- Petzold, H (1978) *Angewandtes Psychodrama in Therapie, Pädagogik und Theater* Paderborn Junfermann
- Petzold, H (1985) *Psychodrama-Therapie Theorie, Methoden, Anwendung in der Arbeit mit alten Menschen* Paderborn
- Seidel, Ulrich (1989) *Psychodrama ohne Gruppe - Basistechniken in der Einzelarbeit* In *Psychodrama*, 2 Jahrgang, Heft 2 Dezember 1989
- Widlocher, D (1974) *Das Psychodrama bei Jugendlichen* Olten Walter

„Leider kommt die Theorie etwas zu kurz“
oder

„Wenn man Gulasch mit Erdbeereis mischt,
kommt in der Regel nichts wohlschmeckendes heraus.“

Beate Hofmeister „Klientenzentrierte Psychotherapie“

Als ich noch zur Schule ging, war es klar: Nicht für die Schule lernen wir, sondern fürs ABI. Kurse wurden belegt, Stunden besucht, Stoff gelernt und Prüfungen bestanden, mit einem Ziel vor Augen: Das ganze endlich hinter sich zu bringen, auf daß Frau endlich an der Universität das werden und lassen können, worauf Frau auch richtig Lust hatte. Spannende Veranstaltungen, motivierte Dozentinnen und vor allem interessante Themen, die Frau sich nach eigenen Interessen und nicht nach der Prüfungsrelevanz auswählt. Es hatte alles noch viel schlimmer kommen können.

Doch dann kamen die Kritischen Tage, die ja nicht nur alternative Stoffe sondern auch alternative Veranstaltungsmethoden präsentieren wollten. Also machte auch ich mich auf den Weg zu dieser Veranstaltung, die doch für einen Halblaien wie mich gar nicht so schrecklich alternativ aussah. Alleine war ich nicht. Zusammen mit noch ca. 50 anderen Menschen

druckte ich mich in den trotz besten Wetters dichtgefüllten Seminarraum.

Vorne im Raum oder besser inmitten der Meute saß die Psychotherapeutin (und Ausbilderin) Beate Hofmeister - Verhaltens- und Gesprächspsychotherapie - bereit sich der Menge zu stellen.

In den folgenden drei Stunden erzählte sie von der Arbeit einer Psychotherapeutin, von ihren Problemen mit dem Heilpraktikergesetz, ihrer Einstellung zu anderen Therapieformen und ihrer Zusammenarbeit mit Medizinern und natürlich von ihrem Spezialgebiet: Bulimie und Anorexie. Mit der Anmerkung, daß das für uns Theorie-gewohnte Hochschülerinnen jetzt vielleicht etwas zu praktisch angehaucht sein konnte, begann sie, natürlich auch anhand eines realen Fallbeispiels, die Krankheit, die Patientinnen und die Therapie darzustellen. Frau bekam so nicht nur eine Theorie

gezeigt, sondern auch den Bezug zur Realität. Es wurde einem tatsächlich auch einmal die menschliche Seite der Psychologie bewußt.

Aber das war es nicht allein, was das Ganze von einem normalen Seminar im Unialltag abhob. Es war eine ganz eigene Atmosphäre im Raum. Es lag wohl nicht so sehr an der Art des Vortrages (Filme, Bilder und kaum lesbare Folien werden einem auch in „offiziellen“ Veranstaltungen geboten), sondern vor allem an den Leuten im Raum. Die Dozentin schaffte es, ihr Interesse am Stoff, an dessen Vermittlung und an den Zuhörerinnen zu vermitteln. Ja, die Zuhörerinnen wurden als quasi gleichberechtigt respektiert, die Fragen ernst genommen. Es ging ihr nicht darum, Recht zu behalten, sondern so gut zu antworten, wie sie es konnte (dabei sogar Wissenslücken einzugestehen!) und sich sogar auf Diskussionen einzulassen. Die Zuhörerinnen selbst, wenn auch einige von der Hitze stark angegriffen, erwiderten dieses Interesse, indem sie mit ihren Fragen die Veranstaltung selbst mitgestalteten. Es war kein Interesse daran, den Stoff bloß zu verstehen, um ihn später (in einer Prüfung) auch wieder möglichst fehlerfrei reproduzieren zu können. Vielmehr eine Art echte Wißbegierde, die sich nicht nur

auf den Inhalt bezog sondern auch die Dozentin mit einbezog. Das Ganze wirkte selbst auf nicht am Stoff sonderlich Interessierte äußerst erfrischend.



Vielleicht lag es daran, daß die Veranstaltung in den Rahmen der kritischen Tage fiel, deshalb ein besonderes Publikum anwesend war, die Dozentin nicht an einer Uni arbeitete, das Wetter sehr schön oder der Stoff so anders war. Möglicherweise eben auch weil die Veranstaltung einmalig war. Aber selbst aufgrund dieser Umengen von Störvariablen mochte ich behaupten, daß dieses doppelte, gegenseitige Interesse einen Haupteffekt darstellt. Warum dieses Interesse sonst dem Studium so fern scheint, bleibt wohl ein großes Rätsel. Sollte es etwa der Faktor „Pflicht“ sein, der sich mit Interesse nicht unter einem Hut bringen läßt? Können Dozentinnen kein Interesse an ihrer Lehrpflicht und Studentinnen keines an von der Scheinpflcht überschatteten Veranstaltungen haben. Oder ist es eher das fehlende Interesse an der jeweiligen Gegenpartei, daß schon so manche Veranstaltung getötet hat?

Subjektive Referate

Michel Foucault antwortet auf die Frage, was für ihn ein Buch sei. Eine Werkzeugkiste. Und Proust, dessen Werk voller Bedeutungen stecken soll, meinte, daß sein Buch wie eine Brille sei. Probiert, ob sie euch paßt, ob ihr mit ihr etwas anfangen könnt, was Euch sonst entgangen wäre, wenn nicht, dann laßt mein Buch liegen und sucht andere, mit denen es besser geht.



Findet die Stellen in einem Buch, mit denen ihr etwas anfangen könnt. Wir

lesen und schreiben nicht mehr in der herkömmlichen Weise. Es gibt keinen Tod des Buches, sondern eine neue Art zu lesen. In einem Buch gibt's nichts zu verstehen, aber viel, dessen man sich bedienen kann. Nichts zu interpretieren und zu bedeuten, aber viel, womit man experimentieren kann." (Gilles DELEUZE & Felix GUATARRI Rhizom Berlin Merve 1977, S. 40)

„Objektiv“ sind die herkömmlichen Referate von Schülerinnen und Studentinnen insofern, als ihre eigene Person in den Hintergrund treten soll -

Das Buch als Werkzeugkiste

sie interessiert niemanden. Nicht die Lehrerin oder die Professorin, nicht die Kommilitoninnen, und auch die Referentin selbst soll sich nicht um ihre eigene Person kümmern. Stattdessen soll sie in die Gehirnwindungen der referierten Autorin kriechen, um herauszufinden, was sie wohl gemeint haben mag. Dabei soll sie im Hinterkopf behalten, was die Lehrerin oder die Professorin besonders interessiert. Warum hat sie wohl gerade dieses Buch bzw. diesen Text ausgesucht?

Kein Wunder, daß die meisten dieser „objektiven“ Referate todlangweilig sind und jede froh ist, sie als Pflichtübung hinter sich gebracht zu haben.

Machen wir also lieber subjektive Referate, mit dem Ziel etwas über die Referentin zu erfahren - und nebenbei vielleicht auch noch ein bißchen über die Autorin.

Und das geht so:

1. Platz schaffen für eigene Gedanken und Gefühle

Kopiere den Text so, daß viel Platz für deine Randbemerkungen bleibt!

2. **Streiche die Wörter, Sätze oder Absätze an, die dir aus irgendeinem Grund interessant oder bemerkenswert (auch aus unguuten Gefühlen heraus!) erscheinen!**

Hute dich davor, gleich nach rationalen Gründen dafür zu suchen.

3. **Gehe jetzt die hervorgehobenen Textteile durch und überlege, warum sie dich angesprochen bzw. abgestoßen haben.**

Nimm dabei auch deine emotionalen Reaktionen ernst!

4. Die Antworten aus dem Abschnitt (3) sind das Grundmaterial deines Referates - nicht der ursprüngliche Text! **Versuche diese Antworten zu ordnen.**

5. Dabei wirst du viel über dich selbst - und immer weniger über den Ausgangstext - nachdenken müssen. Rede vielleicht auch mal mit Freundinnen oder Kommilitoninnen über den einen oder anderen Punkt.

6. Ein subjektives Referat kann den **Prozeß der Aneignung** eines Textes beschreiben. „Zuerst ist mir dieser Satz aufgefallen. Die Autorin hat damit zwar gemeint: Ich finde aber diese Interpretation viel interessanter. Warum? - Weil mich das im Zusammenhang mit interessiert, und das ist für mich ein zentrales Problem.“

Nachdem mir das klar war, ist mir auch diese Textstelle besonders aufgestoßen.“

7. Ein subjektives Referat kann auch das **Ergebnis** des Aneignungsprozesses beschreiben. Dabei wird die Struktur der Sichtweise dargestellt, die sich schließlich ergeben hat. Zentrale Gesichtspunkte bzw. Thesen - Konsequenzen daraus - Nebenaspekte - ungeloste Teilaspekte (Widersprüche, Konsequenzen, die sich zwar logisch ergeben, aber emotional auf Ablehnung, Angst usw. stoßen) - Fragen, die offen bleiben und weiter verfolgt werden müssen. Alles dies aus der Sicht der Referentin, nicht aus der Sicht der referierten Autorin(nen).

Dr. J. Sommer



„Wahnsinnige Schönheit“

Die faszinierende Kunst sogenannter Geisteskranker

Für kurze Zeit war sie auf dem Heidelberger Schloß zu sehen, die legendäre Prinzhorn-Sammlung

„Zu Hause“ ist diese weltberühmte Sammlung nirgends die faszinierende Kunst sogenannter Geisteskranker lagert im Depot Vom Leiter der Unipsychiatrie Karl Wilmanns und dessen Assistenzarzt Hans Prinzhorn aus Heil- und Pflegeanstalten ganz Mitteleuropas Anfang der zwanziger Jahre bis zum Beginn der Nazizeit gesammelt, ist diese Sammlung von Gemälden, Stickereien, Plastiken, Collagen etc seit Ende des 3. Reiches der Öffentlichkeit (bis auf sehr wenige Ausnahmen, bei denen ein Bruchteil gezeigt wird) unzugänglich

Dabei gibt es sogar einen geeigneten Raum, um die Kunstwerke und Zeitzeugnisse dauerhaft zugänglich zu machen, die Kosten wurden sich in Grenzen halten. Aber die Uni bzw. das Land konnten sich nicht zur Einrichtung eines Museums entschließen.

Diese Kunst zeugt eben auch vom „Dunkel der Geschichte“ sie überlebte zusammen mit „entarteter Kunst“ und „Negerfiguren“ um zu zeigen, was

„deutsche Kunst“ und „arisches Wesen“ nicht duldeten

Die Künstlerinnen aber wurden im sogenannten „Euthanasieprogramm“ umgebracht (Vorne dabei auch Heidelberg z.B. Professor Dr. med. Schneider. Er brachte sich nach Kriegsende um, aber seine Helfer werden wohl heute ihren Ruhestand genießen.)

Unter den düstersten und z.T. entmenslichten Bedingungen entstanden sensible, phantasievolle, bizarre Schönheiten: bebilderte Tagebücher, die auch politische Ereignisse aufnehmen, schreibbestickte Jackchen - Worte zum Überleben - , kalligraphische Poeme - penibel oder ungezähmt - , Datumsreihen

Tief ergreifende Zeichen von unverstandenem Leben

Außer dem „Ideellen Wert“ und einer „Art Würdigung der Opfer“ spricht noch anderes für ein Museum: der materielle Wert der Sammlung dürfte bei einigen Millionen Mark liegen, renommierte Künstler wie Klee, Picasso, Ernst oder Dalí waren begeistert (auch wenn sie die Werke z.T. nur in einem 1921 erschienenen Buch

von Prinzhorn sehen) und auch auf internationaler Ebene engagieren sich so manche für eine Dauerausstellung

Wann erhält die Wahnsinnige Schönheit ihren Platz in Heidelberg?

P.S.: Tip für Reiselustige: vom 11.06. - 22.09. ist die Prinzhorn-Sammlung im Lausanner Musée de l'Art Brut zu sehen, Katalog (mit dt. Übersetzung) 75,- DM

Nach: Benedikt Franz, in DIE ZEIT Nr. 17, 19.04.1996, S. 55

tg



Liebe LeserInnen!

Wir freuen uns über Beiträge von allen Seiten, über jeden Lichtstrahl, der Klarheit in die Schwarze Schachtel bringt

Beiträge, Leserbriefe etc. können im Briefkasten der Fachschaft 'Psychotreff' eingeworfen werden, ebenso besteht natürlich das Angebot, unseren Redaktionstreffen beizuwohnen und uns (unverbindlich) zu unterstützen

Eure Red

Termine

Fachschaft Psychotreff: jeden Montag um 18.00 Uhr im Kaffeekeller

X

Red. Schwarze Schachtel. Kontakt über Psychotreff

X

Studentische Frauengruppe: Aushänge an den Schwarzen Brettern



Heute: "Die Lage wird kritisch" oder "Kritik ist doch nur was für Mädchen"

Relibi: REVOLUTION, DEMONSTRATION, PROTEST, KRITIK

Validi: Hej, alles im Lot Relibi? Hast Du etwa Deine kritischen Tage?

R: Nein! Aber ich komme gerade von selbigen

V: Wie, Du warst nicht bei Statistik - dabei müssen wir doch schon in 4 Monaten unsere Aufgaben abgeben. Wie willst Du das wieder nachholen?

R: Na ja, ich dachte mir einmal ist kenmal

V: Das sag mal den Steuerzahlerinnen, die Dir Dein Studium bezahlen

R: Hej - ich lag ja nicht auf der faulen Haut

V: sondern hast stattdessen auf der von irgend so 'nem armen Schwein rumgeschlagen. Ich hab Dich doch gesehen beim Trommeln

R: Ich denke, Du warst in der Bibliothek um zu arbeiten

V: War ich ja auch - aber bei dem Lärm, den ihr veranstaltet habt, konnte ja kein vernünftiger Mensch arbeiten

R: So schlimm wird's schon nicht gewesen sein. Außerdem habe ich ja bloß in der Mittagspause getrommelt. Und überhaupt, ein wenig

mehr Kreativität im Studium kann doch so schlecht auch nicht sein

V: Weißt Du, mit so 'ner Einstellung kommst Du nie durchs Vordiplom

R: Also, was wird ja wohl auch noch etwas anderes an der Uni tun dürfen, als vom I Semester an fürs Vordiplom zu buffeln

V: Natürlich - manche Lernen auch gleich für's Hauptdiplom!

R: Ich glaub es hackt!

V: Nun hör mir mal gut zu, Du, Du Bummelstudent. Jetzt hast Du vielleicht noch 'ne große Klappe. Aber dann nach dem 14 Semester, wenn dann Leute wie Dich die gerechte Strafe trifft, ich sage Dir, daß wird ein Heulen und Zähneklappern geben

R: Nun werd mal nicht gleich biblisch. Was wäre denn, wenn alle nur den prüfungsrelevanten Stoff lernen? Dann wissen ja alle genau das gleiche. Das wäre ja die perfekte Gleichschaltung!

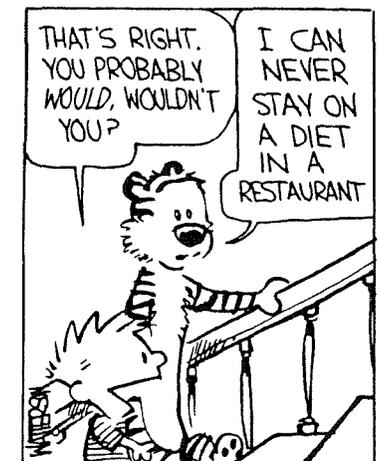
V: Nun werd mal nicht gleich politisch. Nachher kommt das noch und Du gehst wählen. Hast Du eigentlich auch nur die leiseste Ahnung wohin sowas führt?

R: Klar! REVOLUTION, DEMONSTRATION, PROTEST, KRITIK

V: Nee! Viel schlimmer DEMOKRATIE!

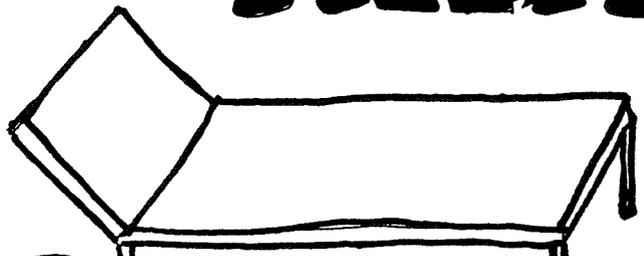
R: Oh Gott

V: Nun wirst Du aber religiös



4.7.96

Wo?
Psychologisches
Institut
Eintritt frei!



PSYCHO-FETE

im Zeichen des

Ψ



Wer sich nicht traut, sollte besser bleiben wo er wohnt.